

Künstler aus der Region beleben die Uzner Spinnerei

Die Vorbereitungen zur grossen Ausstellung Kunstspinnerei in Uznach laufen derzeit auf Hochtouren. Zurzeit installieren 60 Künstler ihre Werke in der riesigen Halle der ehemaligen Spinnerei Uznaberg. Vor der Vernissage am Samstag sprach die «Südostschweiz» mit drei völlig unterschiedlichen Künstlern aus der Region.

von Jérôme Stern

Die grosse Fabrikhalle der ehemaligen Spinnerei Uznaberg in Uznach ist erfüllt von geschäftigem Treiben: Während einige Künstler noch an unfertigen Werken arbeiten, tüfteln andere an der perfekten Platzierung ihrer Bilder und Skulpturen. Am Samstag ist die Vernissage der Ausstellung Kunstspinnerei – bis dahin muss alles perfekt sein.

Organisiert wird die Ausstellung durch den Kunstverein Oberer Zürichsee zum zehnten Geburtstag seines Bestehens. Und weil viele Vereinsmitglieder selber künstlerisch tätig sind, ist der Anlass für einmal ganz ihren Werken gewidmet.

Die Geschöpfe in der Nische

Unbeeindruckt von der allgemeinen Geschäftigkeit in der Halle arbeitet die Uzner Künstlerin Mariuschla Hürlimann in einer Seitennische an ihrem Werk. Sie knüpft in Wachs getauchte Wollfäden an ein hölzernes Rad. Ins Mauerwerk hat Hürlimann zwei Hände aus Gips und Beton montiert. «Ich nenne die Installation 'die Spinnerin'», sagt die 34-Jährige und fügt hinzu, dass sie in ihrer Nische acht bis zehn verschiedene Geschöpfe mit typischen Charaktereigenschaften zeigen werde. «Die Kreative», «der Arrogante», «der Träumer», zählt sie ein paar ihrer Kunstpersonen auf.

Auffallend an ihren Werken: Hürlimann nutzt alle nur denkbaren Materialien und Techniken. Sie malt, fertigt Skulpturen aus Kunststoff und Metall. Oder sie zeichnet mit Wattestäbchen eine hauchfeine Gestalt auf ein verstaubtes Fenster der Nische und nennt die Figur «die Zerbrechliche».

Beim Kunstverein Oberer Zürichsee ist die Künstlerin seit zwei Jahren. Ihr sei



Sie kann sich voll entfalten: Mariuschla Hürlimann nutzt in der Kunstspinnerei alle möglichen Techniken und Materialien.



Perfekte Ausführung: René Dolder findet den Weg zur Idee spannend.



Er malt zu Opernmusik: Manuel Kessler holt seine Inspiration aus Arien.



Eine Halle voller Kunstwerke: Die ehemalige Spinnerei ist selber zum Bestandteil der Ausstellung geworden. Bilder Markus Timo Rüegg

Mariuschla Hürlimann zeichnet mit Wattestäbchen eine hauchfeine Gestalt auf ein verstaubtes Fenster.

es wichtig gewesen, Menschen zu finden, mit denen sie über Kunst sprechen könne, sagt sie. Die Aussicht in dieser Ausstellung mitzumachen, habe sie sehr inspiriert. «Und als ich dann die Nische sah, wollte ich sie unbedingt für meine Werke haben.»

Im Alltag sei sie sehr mit anderen Dingen beschäftigt, sagt Hürlimann. «Ich bin dreifache Mutter und habe nur am Morgen zwei, drei Stunden, um hier zu

arbeiten.» Notfalls lege sie mal eine Nachtschicht ein.

Heimwerker mit Ambitionen

Der Joner René Dolder zeigt mehrere perfekt gearbeitete Miniaturen aus Beton. Da kriechen beispielsweise kleine Figuren aus einer halbgeöffneten Schublade. Für ihn sei der Weg zur Idee viel wichtiger als die anschließende Ausführung eines Werks. Wobei er als umfas-

René Dolder war bis zu seiner Pensionierung als Leiter der Entwicklung bei der Geberit tätig.

send ausgerüsteter Heimwerker keine Probleme bei der Umsetzung habe. Schliesslich sei er bis zu seiner Pensionierung Leiter der Entwicklung bei der Firma Geberit gewesen.

Speziell an Dolders Präsentation ist, dass er seine Skulpturen gemeinsam mit den Gemälden seiner Frau Monika zeigt. Wobei er ihre Bildmotive in seinen Werken teilweise aufnimmt und weiterverarbeitet. Punkto ihrer gemeinsamen krea-

tiven Entfaltung sieht Dolder allerdings ein Problem: «Die Kunstwerke nehmen in unserem Haus schon viel jetzt sehr Platz ein.»

Zum Kunstverein stiess das Ehepaar Dolder vor drei Jahren. Seither habe sich ihr Freundeskreis völlig verändert, sagt der Joner. Er ist von den Führungen und Atelierbesuchen, welche der Verein organisiert, begeistert. «Man trifft wunderbar leidenschaftliche Menschen, die

Der Benkner Manuel Kessler hört während des Malens ganz bewusst Opernmusik, um sich inspirieren zu lassen.

einem die Werke wirklich näherbringen können.»

Manuel Kessler ist Inhaber einer Autowerkstatt in Benken. In der Ausstellung zeigt er vier grossformatige Porträts von maskenhaften Gesichtern. «Ich nenne meine Präsentation eine Spinneroper», sagt er schmunzelnd. Während des Malens habe er bewusst

stets Opernmusik gehört, um sich inspirieren zu lassen.

Beim Gesprächstermin sind seine Bilder zwar noch zuhause. Aber in den nächsten Tagen werde er sie hier aufhängen. Stattdessen zeigt er deren Fotos auf dem Handy. «Ich bin ein völliger Autodidakt», sagt er. Seine malerischen Grundkenntnisse habe er sich durch den Besuch von Ausstellungen und Museen angeeignet. «Und natürlich war viel 'learning by doing' notwendig.»

Zum Kunstverein kam Kessler über dessen Präsidenten Bruno Glaus. Ihm gefalle, dass man hier über Kunst reden könne, ohne abgehoben zu wirken. «Es geht sehr liberal zu, man wertet nicht, sondern lässt andere Meinungen gelten.»

Grosses Rahmenprogramm

Wichtig ist den Organisatoren auch das grosse Rahmenprogramm mit zehn Anlässen rund um die Kunstspinnerei. So gibt es für Jugendliche etwa einen Break-Dance- und Hip-Hop-Kurs ebenso wie ein Konzert. Für Senioren wird eine spezielle Führung organisiert. Sogar an einen «Fürabig-Treff» fürs Uzner Gewerbe wurde gedacht.

Klar ist sicher: Der Kunstverein Oberer Zürichsee möchte einen enorm breiten Publikumskreis ansprechen. Mit der grossen Bandbreite der gezeigten Werke und dem vielfältigen Rahmenprogramm sollte ihm dies problemlos gelingen.

* Die Kunstausstellung Kunstspinnerei dauert von Samstag, 25. August, bis Sonntag, 2. September. Neben den Werken der Kunstschaffenden gibt es ein umfassendes Rahmenprogramm mit Führungen. Auch spezielle Anlässe für Senioren und Jugendliche werden angeboten. Ebenso geplant sind mehrere Konzerte. Vernissage mit Regierungsrat Michael Klöti ist diesen Samstag, 16.30 Uhr. Die Vernissage folgt am Sonntag, 2. September, und beginnt um 11 Uhr. Genaue Öffnungszeiten und Programmdetails unter: www.kunstspinnerei18.ch

«Förderung von Breitenkunst lohnt sich wie Breitensport»

Der Kunstverein Oberer Zürichsee feiert sein zehnjähriges Bestehen mit einer riesigen Ausstellung in der ehemaligen Spinnerei Uznaberg. Vereinspräsident Bruno Glaus erklärt, warum Kunst auch in der Region wichtig ist – und wie die Jubiläumsausstellung ein breites Publikum anziehen will.

mit Bruno Glaus sprach Jérôme Stern

Für seinen Geburtstag hat der Kunstverein Oberer Zürichsee mit der grossen Kelle angerichtet: Die Ausstellung Kunstspinnerei in der stillgelegten Textilfabrik Uznaberg präsentiert über 50 regionale Künstler sowie zehn Begleitveranstaltungen. Vereinspräsident Bruno Glaus erklärt der «Südostschweiz» die Hintergründe zum Anlass.

Bruno Glaus, weshalb musste die Ausstellung «Kunstspinnerei» derart gross werden?

BRUNO GLAUS: Sie muss nicht, aber sie darf so gross sein. Weil wir für unsere kunstschaffenden Vereinsmitglieder etwas Grosses zum Geburtstag machen wollten. Damit waren rund 50 Künstler schon mal gesetzt. Hinzu kamen zwei, drei spät zugezogene Mitglieder und sieben Gastkünstler. Und wenn man schon mal die Gelegenheit hat, in einer grossen Fabrikhalle auf über 1200 Quadratmetern auszustellen, dann muss man zupacken.

Ein Projekt dieser Gröszenordnung braucht zahlreiche Helfer ...

«Wenn man die Gelegenheit hat, in einer grossen Fabrikhalle auszustellen, muss man zupacken.»

Allerdings. Der Anlass ist gewissermassen ein Gesamtkunstwerk, das von einem Kollektiv getragen wird. Damit meine ich nicht nur einen dynamischen Vorstand, sondern auch die 40 bis 50 freiwilligen Helfer, die bei der Installation mitmachen.

Was möchte die «Kunstspinnerei» dem Publikum vermitteln?

Unser Anspruch ist, das künstlerische «Grundrauschen» einer Region zu zeigen. Das heisst, dass sowohl professionelle Kunstschaffende wie auch Autodidakten und Hobby-Kunstschaffende nebeneinander gezeigt werden. Und zwar nicht juristisch, sondern kuratiert.

Was meinen Sie mit kuratiert?

Kuratieren heisst, die Künstler bei der Auswahl wie auch beim Aufhängen zu begleiten. Konkret: Unsere Kuratorin Hedy K. Ernst hat den Künstlern bei der Werkpräsentation sehr geholfen. Wo Laien dazu neigen, möglichst alles auszustellen, hat Hedy gebremst – nach dem Motto: weniger ist mehr.

Sie haben auf eine Selektion der Künstler verzichtet, weshalb?

Die Selektion bei den «kulturellen Leuchttürmen» wird ja sehr häufig von einer elite-orientierten Jury vorgenommen. So kommt das von uns präsentierte «Grundrauschen» in den meisten Museen zu kurz.

Leidet ohne Jurierung nicht die Qualität?

Ich war sehr überrascht, wie sich einzelne Mitglieder, die man als halbprofessionell bezeichnen könnte, unsere Ausstellung zum Anlass genommen haben, sich mit dem eigenen Schaffen kritisch auseinander zu setzen.

Haben Sie dazu ein Beispiel?

Ja. Eine Frau zweifelte, ob sie an unserer Ausstellung wirklich teilnehmen sollte: Ihre Arbeiten seien im Grunde bloss

Bastelarbeiten. Darin häkelt sie mit Papier – eine Technik, die ich nicht ganz verstanden habe. Sie zeigte mir eine kleine Arbeit. Darauf schlug ich ihr vor, etwas Grossformatiges auszustellen.

Ist dieses Werk auch zu sehen?

Genau – und ich bin total begeistert! Für mich ist das die tolle Bestätigung, dass sich die Förderung von Breitenkunst genau wie die Förderung von Breitensport lohnt. Jahrelang gab es in den Städten ja ausschliesslich Förderung von Elite-Kunst, aber im Moment sieht man mancherorts eine Trendwende.

In städtischen Zentren gibt es eine Vielzahl von Kunstveranstaltungen. Weshalb ist Kunst in der Region wichtig?

«Kreativität und Innovation sind wichtige Erfolgsfaktoren, nicht nur in der Wirtschaft.»

Kreativität und Innovation sind entscheidende Erfolgsfaktoren, nicht nur in der Gesellschaft, auch in der Wirtschaft. Wer sich mit Kunst und Gestaltungsfragen auseinandersetzt, hält sich fit. Der Kunstbetrieb in der Region ist eine Sineschulung – und meiner Meinung nach gleich wichtig wie die musikalische Schulung fürs Ohr und die Sprachschulung. Daher glaube ich, dass Breitenkunst nötig ist.

Stichwort Breitenkunst: Auch im Begleitprogramm richtet sich die Kunstspinnerei an ein sehr breites Publikum ...

Ja. Darin wollen wir völlig verschiedenen Zielgruppen ansprechen: Zum Beispiel organisiert Dolores Gemperle von der Jugendarbeit Uznach zwei Anlässe: einerseits ein Break-Dance- und Hip-Hop-Kurs für Jugendliche, andererseits ein Spray-Event mit Filmvorführung und anschließendem Konzert. Ausserdem gibt es drei Anlässe, welche die Pro Senectute für Senioren auf die Beine stellt. Auch der Männerchor und die Bürgermusik von Uznach treten auf.

Wie hoch ist das Budget für den Anlass?

Es beträgt 88 000 Franken. Vom Kanton haben wir 20 000 Franken erhalten, vom Verein Kultur Zürichsee Linth 10 000 Franken. Vom Lotteriefonds bekamen wir auch 10 000. Vom Kanton Glarus 4000 Franken. Den Rest erhielten wir von Privatsponsoren, darunter ganz viele spontane Zusagen. Auch unsere Hauptsponsorin, die St. Galler Kantonalbank, sagte schnell zu. Auch vom Uzner Gewerbe haben wir viel Unterstützung erfahren.

Wie lange brauchte der Verein, um die Ausstellung Kunstspinnerei zu organisieren?

Vor einem Jahr hatten wir die Grundidee dazu. Zum Glück haben wir einen Eingabetermin beim Lotteriefonds verpasst. Darum waren wir gezwungen vom ursprünglich anvisierten Termin im April auf den August zu wechseln. Glücksfall deshalb, weil wir sonst wirklich überfordert gewesen wären.

* Die Ausstellung Kunstspinnerei läuft vom 25. August bis am 2. September. Vernissage mit Regierungsrat Martin Klöti ist am Samstag, 25. August, von 16.30 bis 20 Uhr. Detailliertes Programm unter www.kunstspinnerei18.ch. Ausstellungsort ist die ehemalige Spinnerei Uznaberg an der Zürcherstrasse 94 in Uznach.

Der Anwalt, den Kunst begeistert

Bruno Glaus wurde 1949 in Benken geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und erhielt 1976 sein Anwaltsdiplom. Danach arbeitete er bei den Tageszeitungen «Die Tat» sowie dem «Tages Anzeiger» als juristischer Redaktor. Ab 1985 arbeitete Glaus im Management des «Tamedia»-Verlags. Zehn Jahre später eröffnete er in Uznach seine Anwaltskanzlei und spezialisierte sich auf Medien- und Kunstrecht. 2007 war er Gründungsmitglied des Kunstvereins Oberer Zürichsee. Er publizierte mehrere Bücher zu den Themen Kunst und Kulturrecht. Bruno Glaus ist verheiratet und wohnt in Uznach. Inzwischen führt seine einzige Tochter die Anwaltskanzlei. (js)

